

Die Wiegewuzz

von Heinz-Dieter Molitor

Die folgende Geschichte wurde nach den Erinnerungen von Georg Lietz aufgeschrieben und gibt eine wahre Begebenheit wieder.

Während des 2. Weltkrieges war die Fleischzuteilung über Lebensmittelkarten streng geregelt. Dies galt auch für die Landwirte, die Selbstversorger waren und das eigene Vieh selbst schlachteten. Überstieg das Gewicht des Schlachttieres einen bestimmten Wert, musste das Fleisch abgegeben werden. Die sprichwörtliche Bauerschläue fand hier in Stephanshausen jedoch bald einen Weg aus der Miesere.

Die Gemeinde Stephanshausen unterhielt eine öffentliche Waage, die regelmäßig geeicht wurde. Die Waage war rechts neben dem damaligen Rathaus, Ecke „An der Lay“/„Rathausstraße“, untergebracht, dort wo sich heute eine Garage befindet. Dahinter befand sich der „Backes“. Wiegemeister war zu dieser Zeit Johann Laufer, der mit seiner Familie im oberen Stockwerk des Rathauses wohnte. Es gab feste Tage in der Woche, an der bestimmte Tierarten gewogen wurden. Montags wurden die Schweine gewogen. Der Trick bestand nun darin, dass man bei Bedarf nicht das zur Schlachtung vorgesehene Schwein wog und das Gewicht abschlug, sondern einen Doppelgänger, nämlich die „Wiegewuzz“. Die „Wiegewuzz“ gehörte Willi Hoffmann. Deren Gewicht war nicht zu hoch und blieb auch so, weil es eine sportliche Sau war. Dies lag daran, dass sie sehr oft gewogen wurde und dabei immer den Weg vom Stall in der heutigen Hauptstraße Nr. 6 zur Waage in der Rathausstraße nehmen musste. Schweine sind bekanntlich intelligent und kommen diesbezüglich bald nach dem Menschen. Die „Wiegewuzz“ hatte schnell heraus, wie das ganze lief. Bald genügte es die Stalltür aufzumachen und sie lief auf direktem Weg, vorsichtig am Straßenrand entlang, zur Waage. Nachdem sie gewogen und das Gewicht registriert war, lief sie von ganz alleine wieder zu ihrem Stall zurück. Natürlich wartete dort stets als Belohnung eine Portion geschrotetes Getreide auf sie. Letzteres dürfte ausschlaggebend für den raschen Lernprozess gewesen sein.

Auf diese Weise wurde wohl so manches Kilo Fleisch der behördlichen Abgabe entzogen. Damit das Ganze nicht auffiel passte der Wiegemeister auf, dass nicht immer das gleiche Gewicht abgeschlagen wurde. Der Vorteil für ihn lag darin, dass er als Entlohnung stets einen Eimer Schrot erhielt. Das entspannte etwas die zeitweise angespannte Futtersituation, da der Wiegemeister nicht genug eigenes Feld besaß, um sein Vieh ausreichend mit Futter versorgen zu können.

Ein anderer Trick Schlachtvieh den staatlichen Stellen vorzuenthalten bestand im Übrigen darin einzelne Tiere bei offiziellen Zählungen zu verstecken. Diese konnten dann heimlich schwarzgeschlachtet werden. Aufgefallen ist dieser Schwindel nie, in Notzeiten haben alle fest zusammengehalten.